

Saale-Zeitung.

Fünfundzigster Jahrgang.

Anzeigen

werden die Anzeigen...

Schließung und Haupt-Veröffentlichung...

Bezugspreis... Halle monatlich...

Nr. 543.

Halle, Sonnabend, den 18. November

1916.

Bergeblüher Fliegerangriff auf München.

Aus dem Elsaß.

Handarbeit. - Sozialpolitik und Wohlfahrtspflege...

Strasburg, Mitte November.

Nach wie vor macht sich hier die Grenze der Grenze...

Es zeigt sich jedoch, daß über die sozialen Versicherungen...

In sehr bemerkenswerter Weise ist die Zentralstelle...

Der Landesbevölkerung selbst hilft diese geistige Förderung...

WTB. München, 17. Novbr. Das bayerische Kriegsministerium...

Der deutsche Heeresbericht vom Abend.

WTB. Berlin, 17. November abends. (Amtlich.) An Weis...

An mazedonischer Front sind weitere Angriffe der Entente...

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Durchbruch der rumänischen Front an der Predealstraße.

WTB. Wien, 17. November. Amtlich wird veröffentlicht...

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Defilich der Predealstraße durchbrechen die rumänischen...

Heeresfront des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Nichts Neues. Italienischer und jüdischer Kriegesbericht.

Keine besonderen Ereignisse. Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes...

lich für den Ernteausschlag nur teilweise Erfolg bieten...

Neutrale Friedensvermittlung im Gange?

a. B. Berlin, 17. November. Die „Bayer Nationalztg.“...

Wie wir aus unabhängiger diplomatischer Quelle zuverlässig...

Deutschland soll sich gemüht erklären haben, Belgien...

nissen in den Kolonien geräumt werden. Wie man vermutet...

Das Baiter Blatt sagt zu dieser Meldung: Unter allen Friedensmeldungen...

Es ist gut, daß man einer solchen Nachricht, die verwirrend...

Die Baiter Meldung kann nicht als ein Verheißungsvoller...

Der Kern der ganzen Meldung dürfte also in der von uns...

Frankreich.

Kohlenkrise in Frankreich.

Nationierung des Kohlenverbrauchs.

WTB. Bern, 17. November. In der gestrigen Sitzung der französischen Kammer...

WTB. Bern, 18. November. „Temps“ zufolge dehnen sich die Schwierigkeiten...

den nach Paris entsandt, um Kohle zu holen. Der Gemeinderat von Celle-St. Cloud hat den Frachtkosten benachrichtigt, daß die Gemeinde die Schienen schliessen müsse, da die Belegung der Schmalspahn unzulässig sei.

e. B. Bern, 17. November. In den Kreisen der Kaiserliche Kaffeehausbesitzer und Restaurateure herrscht über die infolge des Kohlenmangels verurteilte Zurückführung der Polizeibehörden auf 140 Uhr große Unzufriedenheit. Der von den Vertretern verschiedener Wirtschaftskreise gemachte Versuch, wenigstens eine halbe Stunde mehr zu erzielen, scheiterte an dem Widerstand der Polizei, der seine Erlassbeurteilung ausläßt. Die Kaffeehausbesitzer beklagen vielfach den Mangel an Vorkauf, den die Regierung angeht habe. Man habe sich gegen an alle möglichen Entbehrungen gewöhnt, aber die jetzt angeordnete Maßnahme brächte ihnen die schwerste Unannehmlichkeit.

Der König der Belgier entrüstet sich.

e. B. Rotterdam, 17. November. Der *Nieuwe Rotterdamse Courant* meldet, daß der König Albert dem französischen Generalminister für Belgien, dem Baron de Brouckere, die Danksagung für die in ihrer Danksagung enthaltenen patriotischen Gefühle. Ich teile Ihre Entrüstung über das immer drückender werdende Schicksal, das die Situationsangewandten meiner Bevölkerung auferlegt, welche trotz aller gebildeten Katastrophen jetzt der rohen Anarchie, Zwangsarbeit und Entfremdung unterworfen sind. Wir dürfen nicht unterlassen, an die neutralen Mächte einen heftigen Protest zu richten, um sie zu veranlassen, ihren Einfluß zu gebrauchen, im Namen der Menschlichkeit jeder unzulässigen Maßnahme ein Ende zu bereiten. Aus dem Überflutet unseres Volkes und der Tapferkeit der Armeen und der Unterstützung der Regierung möchte ich eine tiefe, unerschütterliche Zuversicht für die Zukunft Belgiens.

Der König der Belgier würde es andenkend lieber sehen, wenn die deutsche Verwaltung seine Untertanen, denen die englische Gesandtschaft die genaue Versorgung mit Arbeit und Brot im eigenen Lande unzulässig macht, elend verkommen ließ. Er sollte sich darüber klar sein, daß die Belgier aus der moralischen und körperlichen Not der Arbeitslosigkeit befreit und in gebührender Weise für die Zukunft Belgiens. Der König der Belgier würde es andenkend lieber sehen, wenn die deutsche Verwaltung seine Untertanen, denen die englische Gesandtschaft die genaue Versorgung mit Arbeit und Brot im eigenen Lande unzulässig macht, elend verkommen ließ. Er sollte sich darüber klar sein, daß die Belgier aus der moralischen und körperlichen Not der Arbeitslosigkeit befreit und in gebührender Weise für die Zukunft Belgiens.

e. B. Berlin, 17. November. Von ausländischen Blättern wird die Meldung verbreitet, daß der amerikanische Geschäftsträger in Berlin im Auftrage seiner Regierung Vorstellungen gegen die Verschlebung Arbeitsloser in Belgien erhoben habe. Daran ist kein wahres Wort. Vor kurzem erbat der amerikanische Geschäftsträger Auskünfte über die belgischen Verwaltungsverfahren in Belgien, mit der ausdrücklichen Bemerkung, daß in den Vereinigten Staaten Gesetz über harte Zwangsregeln für den Zweck verbreitet würden, die Tätigkeit der amerikanischen Hilfskommission für Belgien zu unterbinden. Es sei deshalb notwendig, derartigen Ausstellungen die Wahrheit entgegen zu setzen. Unter diesen Voraussetzungen ist das Interesse Amerikas für die deutsche Verwaltungspolitik in Belgien verständlich und wir wollen nur wünschen, daß die amerikanische Regierung von den ihr gewordenen Aufklärungen ausgiebigen Gebrauch macht.

England.

Runcimans Ernährungsvorschlüsse gebilligt.

WTB. London, 17. November. Das Reiterische Bureau meldet: Die zwölftägigen Erörterungen über die Vorschläge Runcimans über die Regelung der Ernährungsverhältnisse im Unterhause haben die einstimmige Billigung derselben ergeben. Runciman sagte dabei, daß der neue Nahrungsmittelkontrollen seine Aufgabe nicht erfüllen könne, wenn ihm nicht die Unterstützung des Publikums und der öffentlichen Meinung und derjenigen zur Seite stände, welche darauf vorbereitet seien, ihr persönliches Interesse dem Gemeinwohl unterzuordnen.

Der Sohn des Großkaufmannes.

Roman von Lola Stern.

10. Fortsetzung. *Stückbruch verboten.*
Seine Frachtdampfer zogen vorüber, die den Kleinen verkörpert des Manns von Kal zu Kal, von West zu West bewilligten, und die gleichzeitig den Fremden bei einer Rundfahrt durch den Hafen das bunte und großartige Getriebe sichtbar vor Augen führten.
In der Ferne erblinnete man den Gefährlichen, rauhen von gigantischen Masten kränkten zum Himmel empor und verloren sich in leuchtendem Nebelgewölke.
Überländerfähne bogen aus dem breiten Hafen in die schmalen Seitenstraßen des Wassers, die Fleete und Kanäle, ein, vollbesetzte Schuten zogen langsam, schwerfällig vorüber.
Und dazwischen ein Schwärmen, ein Brausen, ein Rufen in der Luft, Besuche, die hier und dort gegeben werden, und deren Laut verhallend über das Wasser zieht, ein Zuruf von einem zum anderen und dazwischen wieder das Rauschen der Stände, das Schlingen und Baden und Verhören der Waren in die Dampfer und aus ihnen heraus an Land. Und von den Werften herüber dröhnt das schwere Sämmern der Riesenmaschinen.
Und zwischen all dies wilde Chaos der Töne immer wieder die beseligen durcheinander Stimme des Menschen, der dies ganze gewaltige Bild geschaffen, der es mit seinem Atem belebt, des Herrschers über die Ozeane, dessen Geist, dessen tätige Kraft Meere und Länder verbindet und Brücken schlägt zwischen den Völkern.
Und die Frau, die das alte, ewig neue prachtvolle und mächtige Bild in sich aufnahm, durchdringt plötzlich wieder der Stolz, dem Hamburger Boden entprossen zu sein, die Frau eines Hamburger Kaufmanns zu heißen.
„Nun kam die „Jessee“ heron. Majestät teilte sie die Frau. Ein Neuburger Herr schlug höher, brachte sie ihr doch ihren Sohn. Es dauerte noch eine kleine Weile, bis der mächtige Schiffsleut ruhig am Ankerplatz lag, denn wurde die verbindende Brücke zum Lande herübergelegt, die Passagier betreten den Boden, der für die meisten Heimatboden war.
Jetzt erkannte die Frau die hohe, elastische Gestalt des Sohnes, nun hatte auch er sie erblickt.“

WTB. London, 16. November. Unterhaus. Im Verlauf der Besprechung über die Vorschläge der Regierung zur Lebensmittelfrage befaßigte sich der Handelsminister mit der Unterhausefrage. Er wies darauf hin, daß die Regierung eine Verifizierung gegen Kriegsgeld eingeleitet habe und daß die Verifizierung sich lösen. Sie hätte mit einem Satz von 5 Prozent begonnen, diesen aber schnell auf 1 Prozent ermäßigt, und dieser Satz sei während des Krieges der gleiche geblieben und sei erst kürzlich auf ein wenig über 1 Prozent erhöht worden, um die Rechnungen in Ordnung zu bringen. Im großen und ganzen sei es der Regierung gelungen, den Plan auf einer Grundlage von 1 Prozent durchzuführen. In der Tat sei die wirkliche Verminderung der englischen Tonnage für die Lebensmittelfuhr nicht durch Unterhauseboote verursacht worden, sondern durch die ungeheuren Ansprüche von Meer und Flotte und durch die Knappheit der nordamerikanischen Weizenerte, welche die Regierung zwang, Weizen aus Australien zu beschaffen und so viel mehr Tonnage in Anspruch zu nehmen. Runciman sprach seinen Dank für die günstige Aufnahme seiner Vorschläge aus.

Südafrikanische Nichtstimmung gegen England.

Die Reiter liest.

Rotterdam, 15. November. *Nieuwe Rotterdamse Courant* veröffentlicht Artikel und Berichte aus hier anwesenden südafrikanischen Zeitungen, die einen ganz anderen Eindruck von der im Lande herrschenden Stimmung geben, als die Reiterische Telegramme. Die nationalistic Tageszeitung „De Burger“ in Kapstadt hat die englische Regierung wegen ihrer Willkürherhaftigkeit zur See wiederholt in der bestialen Weise angegriffen und den Engländern vorgeworfen, daß sie auch ihre Gegner aller möglichen Unthaten überhäufend, kommen ließ mit dem Willkürrecht umzugehen, wie es ihnen gerade paßte. Das Blatt wendet sich gegen das Unrecht, das dem holländischen Volke von englischer Seite immer wieder angetan werde, und hebt als besonders trafen Fall hervor, daß ein niederländisches Schiff, das angetrieben worden war, ohne weiteres zu Kriegsdienstleistungen herangezogen wurde. England habe die niederländische Souveränität einzufügen ignoriert.

Einem anderen südafrikanischen Blatte entnimmt *Nieuwe Rotterdamse Courant*, daß die englischen Blätter in Südafrika gegen die Zeitung „De Burger“ wegen ihrer Ausfälle gegen England den Vorwurf gemacht haben, daß sie zahlreiche englische Firmen daraufhin der Forderung ihre Annancen entzogen hätten. Die Reiter des „Burger“ hätten sich aber dafür gerächt und ihrerseits jeden Verfehr mit den boykottierenden Firmen abgebrochen. Die Folgen seien für die englischen Firmen außerordentlich peinlich gewesen. Ihre Kataloge seien nicht zu Handten zurückgeschickt und ebensolche Behauptungen anderen Firmen gegenüber gemacht worden. Schließlich hätten sich die englischen Firmen genötigt gesehen, dem „Burger“ wieder ihre Annancen zu geben, und da dieser auch von auswärtigen wegen seiner frommen Haltung mit Annancen überströmte wurde, sei ihm durch den Boykottverbot nur ein guter Dienst erwiesen worden. Außerdem sei eine holländisch-afrikanische Großhandelsgesellschaft mit einem Kapital von 200.000 Pfd. Sterling in dem Namen des Weizens Handelsfirma gegründet worden. deren Ziel sei, den Affirmanten ein gewisses Maß von wirtschaftlicher Unabhängigkeit zu sichern.

Eine irische Verschwörung bei der Dubliner Polizei.

e. B. Basel, 17. November. Schweizer Blätter melden aus London: Infolge Aufdeckung einer Verschwörung bei der Polizei in Dublin, von der einige hundert Konstabler den revolutionären Geheimbänden beiträten, ist die Lösung der irischen Frage wieder weit hinausgeschoben.

Der Seekrieg.

Verleitet und ausgeführt.

T. U. London, 17. November. Nach einem Monatsbericht sind der griechische Dampfer „Barbara“ (8831 Tonnen) und der norwegische Dampfer „Solken“ (1954 Tonnen) vermisst worden.

WTB. Kopenhagen, 17. Novbr. Der dänische Amerika-Dampfer „Oscar II.“ rettete auf der Reise von New York

nach Kopenhagen fünf englische Matrosen, die im Rettungsboot trieben. Sie waren von dem Schoner „Carl Singer“ der von einem deutschen Unterhauseboot vermisst worden war.
WTB. London, 17. November. London meldet, daß der norwegische Dampfer „Torrida“, 688 Tonnen, vermisst wurde.

WTB. Christiania, 17. November. Die *Nachbar Welt* „Blatt“, mit Bannmare nach England unterwegs, ist gestern nachmittags südlich von Oslo in Brand gesteckt worden. Die *Blatt* treibt jetzt brennend nahe Mandal. Die Besatzung versucht sich zu retten und bemüht sich um den Booten aus, die *Blatt* zu schleppen. Das Unterhauseboot hat die *Blatt* verlassen.

WTB. Hamburg, 17. Novbr. Der norwegische Dampfer „Frigton“, mit Hojalund von Norwegen nach England bestimmt, wurde von einem deutschen Kriegsschiff angehalten und als Beute nach Hamburg aufgebracht.

Rußland.

Erklärungen Stürmers in der Duma zur Polenfrage.
E. K. Stockholm, 17. November. (Melbung der *Erprob Korrespondenz*.) Das in Kiew erscheinende polnische Blatt „Dziennik Rjenski“ erklärt, daß entgegen den in den russischen Zeitungen erscheinenden Mitteilungen, daß die Duma sich nicht mit der polnischen Frage befassen werde, es aus der besten Quelle erzählt, daß der russische Premierminister Stürmer in der Duma eine längere Erklärung über die Zukunft Polens abgeben wird. Einer der polnischen Duma-angeordneten, wahrscheinlich der Abgeordnete Jaruzewicz, wird der Regierung auf ihre Mitteilung antworten.

Der Petersburger Bankstand.

e. B. Stockholm, 17. November. Der große Petersburger Bankstand, der im Sommer dieses Jahres zur Verhaftung des Bankiers Rubinstein führte, wird ein ebenso heftiges, neues Ende nehmen, wie sein Beginn war. Rubinstein, der unter der Auflage verhaftet wurde, fortgesetzt Geschäftstransaktionen mit dem feindlichen Ausland auszuführen zu haben, u. a. trotz des Goldausfuhrverbotes große Mengen Goldes über die Grenze geschafft zu haben, hat seine Straftaten mit Hilfe der hochgestellten Persönlichkeiten begangen, daß die russischen Justizbehörden sich jetzt gezwungen sehen, das Verbot gegen Rubinstein einzustellen und ihn aus der Haft zu entlassen.

Vom Balkan.

Rogues als Diktator in Griechenland.

WTB. Athen, 17. November. (Neuter.) Der französische Kriegsminister Rogues hat dem griechischen Kriegsminister eine Denkschrift mit den Forderungen der Entente überreicht, darunter die Benennung der griechischen Eilendbahnen als Unterpfand für Griechenland freundschaftliche Haltung, die Unterabgabe eines Teiles der Artillerie, die Benennung von Personen, die im Verdacht stehen, deutsche Agenten zu sein und die Besetzung eines neutralen Gebietes zwischen Ägäis und Neu-Griechenland durch die Alliierten.

Neue Truppenlandungen in Saloniki.

e. B. Sagan, 17. November. In Saloniki wurden neue italienische Truppen gelandet.

Stalien.

Italienischer Seeresbericht

am 16. November: Auf der Trentiner Front mehrfache Tätigkeit der beiderseitigen Artillerien. Die unfruchtbarste feindliche Truppenabteilungen, einen auf dem Maria befindlichen Zug in der Gegend des Stichtales und das Teden der oberen Ätias. In Carrion Streifzüge feindlicher Flugzeuge, die die Stationen bewarnten, ohne Schaden zu verursachen. Am Ferro-Ranal (Vella) fielen zwei Bomben auf Maggio Mineise die zwei Frauen töteten und drei verwundeten. Auf den Höhen von San Marco, Bistich Öber, nahmen unsere Truppen gestern unter dem Schutz

„Gert!“
„Mutterchen!“
Sie saßen sich in die Arme und hielten sich lange umschlungen in zitternder Wiedersehensfreude.
„Sie betradete ihn mit stolzen, leuchtenden Blicken.
„Und auch breiter, männlicher. Kommt du mir froh heim, Gert?“
„Er antwortete nicht sofort. Als er sich aus ihren Armen befreit hatte, sah sein Auge lachend umher.
„Der Vater?“ fragte er.
„Ich will dich von ihm grüßen, Gert, und dich ihm ins Kontor bringen, er konnte heute, am Posttag, nicht den Worten verheiraten.“
Ein Schatten flog über Gerts Gesicht. Sie sah es wohl und zog seinen Arm in den ihren.
„Nicht groß, Gert. Wir fahren jetzt direkt ins Kontor. Und nun sollst du erzählen, so viel, so vieles erzählen, was man aus Briefen ja nie so recht erfährt, ich habes halten sollst du mich jetzt für das ganze Jahr, in dem ich dich entbehren mußte.“
„Nun sah sie nebenan in der Auto, Hand in Hand. Und viel zu schnell vergingen der Mutter die Minuten, in denen sie bei Gert an ihm bei sich hatte.“
„War es schön im Eiden?“ Hoff du gern dort gelebt?“
„porbieter?“ Seine Briefe waren immer ein wenig verflochten, Gert!“
„Ja, es war schön!“ Und ein Atemzug hob seine Brust.
„Aber du fahst doch gern zurück, Gert?“
„Ja, Mutterchen, sehr gern. Und wir werden viel zu besprechen haben in den nächsten Tagen.“
„Etwas Neues?“ fragte die Mutter mit leichtem Er-lächern.
„Und wenn es so wäre, Mutter?“
„O, sagte sie leise, „Neues ist selten Gutes für uns.“
„Das ist ja eben das Schlimme, daß wir Hamburger so am Eiden, Gemachten hängen, daß wir uns gegen alles Neue sträuben.“
„Gegen das Neue nicht“, sagte sie. „Der Hamburger Kaufmannsgeist hat viel Neues erlunden und erfindet immer mehr. Wie viel Neues hat Papa in sein Geschäft gebracht. Wir kräuben uns vielleicht nur gegen das Fremde. Und du, Gert, hast einen fremden Zug. Woher weiß ich nicht. Aber

